



TRIO GENIALE

Es ist ein eingespieltes Team dieses Trio Biondini-Godard-Niggli. Italien, Frankreich, Schweiz – das musikalische Dreiländereck entsendete drei seiner innovativsten und schlagkräftigsten Musiker auf die internationalen Bühnen. Für sonic ist der Mann, dessen Name in der Mitte des Trios auftaucht und die beiden Enden gewissermaßen miteinander verbindet, besonders interessant: Michel Godard, der als Serpent- und Tuba-Instrumentalist eine tragende Säule des Ensembles darstellt. Das zweite Album „Mavi“ holt nicht nur das Blaue vom Himmel, es ist ein irdisches Vergnügen in vielgestaltiger Ausprägung.

Von Klaus Hübner



Michel Godard

Er habe Lucas Niggli und Luciano Biondini vor zehn oder fünfzehn Jahren kennengelernt, sagt Michel Godard. Als Trio arbeiten sie seit drei Jahren zusammen: der aus Spoleto (Provinz Perugia) stammende, 1971 geborene Biondini, der 1968 in Kamerun geborene, im Zürcher Oberland lebende Niggli und Michel Godard, 1960 in Héricourt im Département Haute-Saône geboren. Damals kannten sie sich bereits aus anderen Kontexten, 2011 erschien die erste gemeinsame CD „What Is There What Is Not“ (Intakt Records). Godard und Niggli spielten für die Pierre Favre-Produktion „European Chamber Ensemble“, Godard und Biondini sind zusammen auf dem Album „Tubatubatu“ (Enja) mit Dave Bargeon und Kenwood Dennard zu hören.

Am Beginn seiner musikalischen Laufbahn existierte im Instrumentalbereich von Michel Godard eine klare Rangfolge: Erst kam die Tuba, danach das Serpent und schließlich die elektrische Bassgitarre. Godard studierte zunächst Trompete innerhalb der klassischen Musik, als durch eine Schallplatte von Bob Stewart und Arthur Blythe („Bush Baby“) das Tuba-Aha-Erlebnis seine Musik durchkreuzte. Als Mitglied des Philharmonischen Orchesters Radio France seit 1988 verschrieb er sich durch Stewarts Album dem Jazz und der improvisierten Musik. „Ich begann mit dem Serpent, als ich noch ein klassischer Musiker war,“ erzählt Godard. „Ich spielte damals viel mit dem Arban Chamber Brass Quintett und wünschte mir ein Instrument, auf dem ich Alte Musik auf eine philologische Weise spielen könnte, um die Färbung der Musiksprache in ihrer Entstehungszeit zu erreichen. Das Serpent ist ein Vorläuferinstrument der Tuba in charakteristischer Schlangenform, das ohne Klappen auskommt und sechs Fingerlöcher aufweist. „Als ich dann mit Jazzmusik begann, nahm ich das Serpent mit. Sein wie eine Singstimme erscheinender Sound ist bis jetzt absolut wichtig für meine Musik.“ Michel Godard spielt ein „Original-Serpent anonymus XVIII Jahrhundert“, das als Kopie von dem Unternehmen Wetter & Berger hergestellt wird, sowie ein Exemplar

des belgischen Herstellers Baudoin. Seine drei Tuben und den E-Bass baute die japanische Firma Yamaha. Michel Godard beherrscht auf der Tuba die sogenannte Multiphonics-Technik: Er erzeugt mehr als einen Ton gleichzeitig durch entsprechende Blastechiken.

Obwohl das Serpent kein typisches Jazzinstrument darstellt, begeistert sich Michel Godard für dieses Instrument. „Jazz ist fantastische Musik dafür: Es ist wichtiger, was du mit dem Instrument tust, als das du es nur spielst. Ich bin stolz zu sehen, dass das Serpent nicht nur in die Alte Musik zurückgekehrt ist, sondern genauso im Jazz seinen Platz hat.“ Den historischen Kontext stellt das Trio Biondini-Godard-Niggli mit einer Bearbeitung der Arie „Lascia ch'io pianga“ aus der Oper „Rinaldo“ von Georg

„The Wised Up Fanfare“ und „Dreaming Dancers“ komponierte Michel Godard für die Tuba, immer mit der Idee im Hintergrund, die Tuba auf eine sehr melodische Weise zu gebrauchen. In der Tat: Die Tuba swingt, scherzt, verlockt, während Luciano Biondini in „Dreaming Dancers“ auf dem Akkordeon eine ostinate Figur darstellt und Lucas Niggli einen Rhythmus aus fein ziselierten Klöppelarbeiten trommelt. Etwas freier – im Sinne improvisierter Musik – zeigt sich „The Wised Up Fanfare“, in dem Michel Godard sich in die Spontanität des Augenblicks begibt, um wohl-dosierte Klangfarben zu versprühen. „Der Anteil der Improvisation in meiner Musik ist ziemlich groß“, sagte Godard, „sie entwickelt sich immer von aufgeschriebenen Tonfolgen zur



Friedrich Händel her. Das zeitgenössische Pendant dazu stammt aus der Feder von Brad Mehldau: „Unrequited“, zusätzlich interpretiert das Trio den Titel „Bluesette“ von Toots Thielemans in einer Bearbeitung von Luciano Biondini. Thielemans schrieb den Song 1962, der zu einem Standard im Jazzmetier und wegen seiner gepfiffenen Hauptlinie darüber hinaus sehr populär wurde. Die übrigen Stücke schrieben die drei vom Trio, wobei das Solostück von Lucas Niggli („Black Eyes“) eine besondere Stellung einnimmt. Die Aufnahmen zum Album entstanden alle 2013, teils vom Jazzfestival Schaffhausen und aus dem Klangdach Studio in Guntershausen.

freien Improvisation. Am besten ist sie gelungen, wenn du die Grenzen zwischen beiden Klangszenerarien fühlst.“

Das von Jonas Schoder gestaltete Cover zeigt ein blau changierendes Muster kleiner Fliesen. „Mavi“ ist ein türkisches Wort und bedeutet blau. „Ein sehr tiefes und intensives Blau“, sagt Michel Godard, „wir hoffen, dass dieses Blau in der Musik dieser CD zu spüren ist. Dieses intensive Blau ist eigentlich nur sichtbar, wenn man die Erde vom All aus betrachtet.“ Da diese Erfahrung kaum jemand gemacht hat, versuchen Biondini-Godard-Niggli das visuelle Erlebnis durch akustisch gesetzte Farbspiele stellvertretend zu erschaffen. ■